

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 22

Artikel: Zur katechetischen Behandlung des Hauptgebotes
Autor: Hüppi, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur katechetischen Behandlung des Hauptgebotes.

Von Emil Hüppi, Pfarrer, Balens.

„Höre Israel . . . Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften! — Es sollen diese Worte, die ich dir heute gebiete, in deinem Herzen sein. Du sollst sie deinen Kindern erzählen und sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf der Reise bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Du sollst sie wie ein Zeichen an deine Hände binden und wie eine Stirnbinde vor deinen Augen haben und an die Pfosten und Türen deines Hauses schreiben.“ V. lib. Mos. 6, 5 ff.

Das Hauptgebot katechetisch zu behandeln war von jeher eine harte Nuß für manche Katecheten. Schuld daran ist einerseits das dürre doktrinaire Geripp im Katechismus und andernteils auch seine Einordnung in den Lehrstoff. — Ueber das eine wie andere ist schon viel disputiert worden in katech. Zeitschriften. Wenn dennoch so viele Wünsche und Anregungen auf unabsehbare Zeit hinaus pendent bleiben, so läßt das erkennen, wie eminent schwierig die stoffliche und methodische Anordnung und Abfassung eines Katechismus wäre, der allgemeiner entsprechen oder gar einheitlich eingeführt werden könnte. Wer die katech. Literatur verfolgt, wird sagen müssen, daß da gearbeitet wird, tüchtig gearbeitet, wenn auch nicht nach den verworrenen Richtlinien und Idealen gewisser Reformpädagogen. Daß aber der Katechismus, den wir heute zu gebrauchen haben (vorab der sog. „Kleine Katechismus“) dem Ideal eines Religionsbuches bei weitem ferne stehe, das fühlen besser als alle anderen die zuständigen Behörden, die hier das erste Wort zu reden haben und darum laden sie vielerorts und immer wieder ein zur Mitarbeit und zur Ausarbeitung neuer und zweckmäßigerer Katechismusedwürfe. — Bausteine lägen nun zu Hauf vor, doch ist fast alles Gebotene auch heute wieder auf jene geschlossene Systematik und fast kanonische Höhe des alten Deharbe zu, geschnitten. Selbst Männer, die würdig und berufen erscheinen, wie ein Jais, Stadler, Mutschelle, Felbiger, Ch. Schmid und Mey, das Siegel zu lösen, wichen und weichen schüchtern und auch vor ausgelegten Preisen kalt und mißtrauisch zurück. Schade! — Schuld ist bald das Mißtrauen, womit derartige Neuerscheinungen aufgenommen und rasch genug kritisch abgewogen werden; schuld der Konservatismus, mit welchem

eine Großzahl Katecheten „am Alten“ hängen würden; (das wäre nach manchen Enttäuschungen bis heute allerdings begreiflich); schuld endlich die Furcht, daß mühevoll Vorarbeiten und Vorschläge zurzeit nur wenig Aussicht auf Annahme hätten oder mancherorts gar als Pietätlosigkeit gegen die „Tradition“ verschrieen würden. So kommt es denn, daß die meisten Katechet. Versuche, die bis heute erschienen sind, Spuren irgendwelchen Zwanges und das schwere Gepräge des Systems zeigen und behalten und sich in Inhalt und Form nur wenig dem Geiste eigentlicher heiliger Schriften, geschweige dem **Ideal eines Religionsbuches für kathol. Kinder** nähern. „Sie enthalten“, wie die alte „Salzburger Oberberg“ Franz Mich. Bierthaler (1758—1827) schon immer klagte, „weniger innige bestimmte Christuslehre als ausgesprochen Memorialreligion. Hierzu komme noch der Uebelstand, daß in den gebrauchten Katechismen auf Alter und sukzessive Entwicklung der Fassungskraft und Bedürfnisse der Kinderwelt so wenig Rücksicht genommen sei. Und doch wäre ihr Erkenntniskreis ihrem Wirkungskreis viel näher zu verbinden, wenn die schönen Wirkungen des relig. Unterrichts im Handeln und Wandeln der Kinder bald sich offenbaren sollen.“

Wir zweifeln nicht, daß in mancher Katechetenmappe verborgene Bausteine lägen zu jenem lang ersehnten relig. Denkbuche, fähig, den jugendlichen Geist mit der klaren religösen Erkenntnis zu wappnen und das junge Gemüt mit religösem Gefühl zu erwärmen, zu jenem Denkbuch „würdig wie ein Angehäng um den Arm des Kindes gebunden, unter ihr Kopfkissen gelegt und über den Schwellen und Türen ihres Vaterhauses geschrieben zu werden, daß sie davon reden, wenn sie zu Hause sitzen, wenn sie auf dem Schulweg sind, wenn sie sich niederlegen und wenn sie aufstehen.“

* * *

Zum Thema! — Was speziell die Einordnung des Hauptgebotes in den Katechismus, in den Lehrstoff überhaupt betrifft, kann man gewiß verschiedener Ansicht sein. — Mögen einige es belassen, wo es heute meistens steht; als Einführung, als große Antithese zum Dekalog, so werden andere es ebenso gut in das erste Gebot einbeziehen. Ebenso gut bildet es die großartige Schlufthese zum ganzen Dekalog. Wir haben letztes Jahr den Versuch gemacht, das Hauptgebot in die katech. Behandlung des Glaubens einzuschalten und zwar nach dem 9. Artikel. Das geschah also, nachdem die Großtaten des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes an sich und an uns Menschen behandelt waren.

An dieser Stelle recapitulierten wir in großen Strichen die Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, da nun ihre Offenbarungen noch frisch in aller Gedächtnis waren.

Im Verlaufe aller Katechesen hielten wir allerdings von Anfang bis zum Ende den Lehrinhalt des Hauptgebotes als Leitmotiv fest: **Kinder, das hat der Vater . . . der Sohn . . . der hl. Geist für uns gesagt, getan, gebracht, gelitten, gegründet.**

Jetzt galt es nur noch, in den Kinderherzen das Echo dieser großen Gottesliebe zu wecken, was doch sicher nicht allzu schwer war.

Auf diese Weise wurde der Imperativ Gottes: **Du sollst . . .** wie von selbst in jedem Herzen zum selbsthaften Entschluß: **Ich will, ja, ich will den Herrn meinen Gott lieben aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, aus meinem ganzen Gemüte und aus allen meinen Kräften! — Das, ja das ist wirklich das erste und größte Gebot!**

Wir skizzieren hier nur Zeitgedanken aus besagten Katechesen, da wir für die **Neubehandlung** des Hauptgebotes pro 1913 wieder einen andern Hintergrund gewählt haben und im Sinne haben, diese neue Katechese in diesem Blatte gelegentlich wiederzugeben, falls die Redaktion Raum dafür hat. (Sehr gerne! D. Red.) Also:

1. Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen, — Schöpfer des Himmels und der Erde.

Er dein Gott — du sein Kind!

Gott — ewig, allgegenwärtig, allwissend, allweise, allmächtig . . . gut! Aber ist es nicht ein fremder, großer, mächtiger Herr, — nein, **mein Vater ist's**; mein Vater ist so alt, so alt und hat vor Million Jahren schon an mich, sein Kind gedacht und mich gern gehabt; mein Vater ist überall auf der ganzen Welt und überall bei mir, — was fürcht' ich, wenn mein guter, starker, allmächtiger Vater bei mir ist!

NB. Also nicht ein Polizeivater, der alles beobachtet in jedem Kellerwinkel, wo immer du dich verbergen möchtest. Man wird diesen Wink verstehen, ohne daß ein Mehreres hier gesagt wird. Später mehr darüber zur Behandlung des Details.

Ja, mein Vater ist so stark, daß er alle schlagen kann, die mir etwas antun wollen; — ist es da zu verwundern, daß der liebe ägyptische Josef in jeder Lage . . . so sehr, so kindlich, fest auf diesen himmlischen Vater vertraut, da sie ihm seinen leiblichen Vater genommen hatten; — Abraham — die 3 Jünglinge — Daniel unter Löwen!

NB. Blättere viel mit den Kindern durch die Bibelbilder, nur Bilder; die Bilder müssen haften, festsein in der Phantasie der Kinder; sie müssen ein-

mal reden können, diese Bilder, wenn wir Katecheten schweigen. Allerdings bedingt das eine gute Disziplin.

Mein Vater ist allwissend, er liebt alles, was im Herzen seiner Kinder steht; mein Vater hat die ganze Welt so schön gemacht, und sie gehört ganz ihm, und er hat sie mir, uns seinen Kindern gegeben, die schöne große Welt — wie der leibliche Vater seinen Kindern sein Bild schenkt; jawohl, mein Vater ist so reich und gut. . . . Und diesem meinem guten und heiligen Vater sollte ich nicht jedes Wörtlein glauben, sollte mich nicht fest an seine Hand klammern, sollte ihn nicht gern haben, nicht gern mit ihm reden (beten), seinen Namen, seinen Tag nicht in Ehren halten, seinem Stellvertretern nicht folgen wie ihm selber?! —

Damit möchten wir nur angedeutet haben, wie wir uns eine katech. Behandlung der Eigenschaften, Schöpfung, Vorsehung Gottes (1. Glaubensartikel), das 1., 2., 4. Gebot Gottes und Ähnliches denken. Nicht als ob Gott als Herr vergessen würde, sondern so, daß eben Gott der alleinige Herr, unser Vater sei. — Es ist sicher alles gewonnen, wenn diese Vorstellung von Gott mit ihrer ganzen persönlichen, das Wesen des Kindes umfassenden Macht in seinem Herzen Wurzel geschlagen. Wenn dieser Gedanke einmal Leben geworden in der Kindesseele, so wird eine dominierende Herrschaft des Weltgeistes darin für alle spätere Zukunft wohl so gut wie ausgeschlossen bleiben.

NB. An der Wandtafel bleiben während diesen Katechesen geschriebene Texte wie: „Fürchte dich nicht, siehe, in meine Hand habe ich dich gezeichnet, — ich habe dich erlöst — ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein!“ Ps. 43, 1.

„Alle Haare eures Hauptes sind gezählt . . .“

„Ps. Gott ist mein Hirt, nichts wird . . . (welchen Psalm meine Bauernkinder auswendig und am liebsten singen. St. Gall. Gesangbüchlein pag. 143.)“

II. „Und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist . . . gekreuziget, gestorben . . . sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters . . . woher Er aber noch einmal kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“

(Diese Artikel abschließend greifen wir immer wieder zur Bibl. Geschichte, die leider statt vieler und gut kolorierter Bilder, arm und mager genug ausgestattet ist, doch benutzen wir das Wenige viel und ausgiebig. Daneben und dazu läßt sich aus den vielfachen Katalogen zc. die uns von allen Kunstanstalten ja reichlich genug zugesandt werden, leicht eine „kolorierte Mappe“ anfertigen.)
Zeige den Heiland als Kind, als Lehrer — Kinderfreund — bei den Kranken — bei den Ärmsten — und folgere:

Christus — dein Heiland! Das ist wohl das zweite Notwendige — eine innig-persönliche Beziehung zu Christus, unserem Heiland!

Es ist, wie A. Wurm, dessen Gedanken wir folgen, sagt, gewiß die Erlösungstat des Heilandes im christlichen Unterrichte niemals vernachlässigt worden. Aber man hat sie vielleicht nicht immer völlig verwertet. Christus muß Leben gewinnen im Kinderherzen, muß wie hineingeboren werden, und das geschieht wieder nur durch eine konstante, bewußte Wirksamkeit in dieser Richtung auf das kindliche Gemüt.

Diese sechs Glaubensartikel müssen immer wieder den tiefen Refrain ins Kindergemüt hineinklingen lassen: Wegen mir ist der Heiland gekommen — so viel hat mein Heiland für mich armes Kind getan. — Was will ich nun für ihn, ihm zu liebe tun? — So gern kam er zu uns . . . so gern blieb er bei uns . . . also: Häufig zu ihm! (Kommunion) . . . gern bei ihm! (Besuche). . . „Weil mein Heiland das große Kreuz getragen, muß ich mein kleines ihm auch nachtragen.“

Es müssen heute entschieden wieder mehr Kreuzesträger herangezogen werden. Das sagen laut die schrecklichen Jugendselbstmordtaten, das sagen alle Zeichen der Zeit, denen unsere lb. Jungen entgegengehen! Oder nicht? — Mir will das Bild nie aus dem Auge, das ich einst gesehen, wo eine Mutter ihren Fünfjährigen mit seinem schrecklichen Zahntweh vom Boden auf und zum Kreuz an der Wand emporgehoben, daß er es sehe, daß er es küsse, daß er schweige; und er schwieg auch!

Wenn aber Kreuzträger gebildet werden sollen, so kann das nicht anders geschehen, als daß der Heiland-Kreuzträger in sie hineingebildet wird.

Die starkmütige Erfüllung des Willens Gottes durch die Jungen schon, so wie und weil ihn auch der jugendliche und mannesstarke Heiland erfüllt, muß die Frucht des Unterrichtes über Jesus Christus in Katechismus und Bibl. Geschichte sein. Nur wenn auf diese Weise ein warmpersönliches Verkehrsleben mit Christus geweckt worden, nur dann vermöge die Vereinigung mit ihm in der östern hl. Kommunion dieses herrliche Verhältnis im gehörigen Grade zu stärken und zu vertiefen.

Wir bemerken hier nur noch so viel, daß wir in den Katechesen über die 10 Gebote (die vielleicht in tunlicher Folge wenigstens teilweise an diesem Ort erscheinen können), das Hauptgebot in seinem herrlichen vollen Grund- und Katechismustext nie aus dem Auge verlieren und jede Katechese auf diesen Grund- und Katechismustext abstimmen und zurückführen, so daß das Hauptgebot immer wieder als große Synthese jeder und aller Gebotskatechesen erscheine, das Hauptgebot als Hauptgebot in seinem Vollsinn, in seiner Vollbedeutung, seinem Vollwert.

Als Grund-, Ur- und Vorbild in der treuen und freudigen Erfüllung der hl. Gebote erscheine und leuchte auf vor allem und allen die herrliche

Christusgestalt — als Kind — als Knabe — als Jüngling — als Mann — als Dulder — als Held, so im ersten Gebot — im zweiten und dritten und vierten vorab. Kurz, es wird nicht zu schwer halten, für die Behandlung der Gebote den Goldgrund in der Bibl. Geschichte des Neuen Testaments zu finden. Dabei wieder die Bilder heran, die aus dem Buche, aus der Sammelmappe, an der Wand — und das Kirchenlied.

Der freundliche Leser entschuldige diese Abschweifung; wir glaubten sie zum vollen Verständnis späterer Versuche hier nicht umgehen zu dürfen.

III. Ich glaube an den hl. Geist! — Das Kind im Geiste an den Taufstein zu führen und in diesem Glaubensartikel das hl. Sakrament der Taufe anzuschließen scheint uns als evident und gegeben. Der hl. Geist! was tat er — was tut er noch — was hat er an dir getan! — Ein inniges Verlangen nach der hl. Firmung, ein besseres dankbareres Erfassen dieses Sakramentes, eine festere, tiefere Liebe zur Kirche wird die Frucht solcher Verbindung sein.

Der hl. Geist — und das erhabene Werk, das dem Sohne und dem hl. Geiste a priori zugeschrieben wird, die hl. kath. Kirche. Ich glaube an eine, heilige, katholische Kirche. — Wir haben die Plauderei hinausgezogen und müssen eilen.

Freundlicher Leser! was ist dem Katholiken heutzutage die Kirche? der Papst und der Bischof und der Pfarrer, die den Leuten Gebote auferlegen und wo nötig Dispens geben. —

Es kommt nicht ganz von ungefähr und von selbst, daß da und dort in katholischen Landen die Autorität der Kirche gesunken, und weiter sinkt und ihr Einfluß bloßiert wird.

Achtung und Liebe sind Schwestern, und leider ist die Mutter bei vielen Kindern um Achtung und Liebe zumal gekommen! — Legen wir nur den Finger in die Wunde, damit wir sie brennen fühlen; wir werden so um so ernsthafter an ihrer Heilung arbeiten. Und das einzige Mittel dafür? Ist die Weckung einer innig persönlichen Liebe zur Mutter, zur Kirche.

Wir glauben mit A. Wurm und B. Schubert, die ganze Sakramentenlehre müsse unter diesem ausgesprochenen Gesichtspunkte gegeben werden: die Kirche ist's, die dem Kind das Leben Christi gibt, es zu einem Kinde Gottes macht, die es aus dem Schmutze der Sünde und den Armen des bösen Feindes wieder an das Vaterherz Gottes emporhebt, die es stärkt mit dem Geiste Gottes in der Firmung, die ihm die Nahrung des Lebens reicht, die es in seinen letzten und schwersten Stunden noch gnadenspendend und helfend in ihren Mutterarmen hält und es dem ewigen Vater im Himmel wie hinüberreicht. — Statt dessen diese strenge Systematik im IX. Glaubensartikel unserer Katechismen! Welcher Katechet hat schon probiert, diese auch nur mit der Apostelge-

schichte der Bibl. Geschichte in Verbindung, in lebendige Verbindung zu bringen? Und doch handelt es sich dort um die ersten Segenstag der Braut Christi für die Menschen, die der Heiland „nicht als Waisen zurücklassen wollte“! Es müßte doch im innern Anschluß dann auch die Fülle heilkräftiger Sacramentalien und vieles, vieles noch als aus ihrer mütterlichen Hand kommend, dargestellt werden.

Das ist bei der heutigen Katechismus- und Lehrplananlage allerdings kaum erreichbar. — Und doch würde nur auf diesem Wege und nach diesen Richtlinien im Kindesherz das warme innige Gefühl schuldiger anhänglicher Liebe und Dankbarkeit und willigen Gehorsams gegenüber einer so guten, mildsorgenden Mutter angeregt und verstärkt werden. So würden spätere Predigtserien über die Kirche dann gewiß auch kindliche, empfängliche, offene Herzen und mehr Interesse finden. Es gibt doch sicher jedem Priester zu denken, warum sich nach so vielen gewiß überzeugten und begeisterten Predigten über diese hl. Mutter bei den Zuhörern nicht die gleiche Begeisterung in den Herzen auslösen wie in dem seinigen. — Man wundere sich aber nicht, das Rätsel läßt sich lösen, da im Kopfe gar wieder vielleicht noch das systematische Geripp des IX. Glaubensartikel geblieben, wenn nicht die ohnehin schweren Antworten schon damals die Liebe zum Gegenstand nicht recht hatten aufkommen lassen.

Wir glauben, auf angedeutetem Wege wären dem Weltgeist und der Kritik gegenüber eine schier unübersteigliche Barriere aufgestellt.

Wir haben mit diesen Zeilen den Lesern zeigen wollen, daß es wohl angehe, das Hauptgebot mit dem Credo zu verbinden, als große Synthese der neun Glaubensartikel.

Nach angedeuteter Weise zielen alle diese Katechesen direkt auf den Entschluß hin:

Ich will, ja ich will und muß meinen Vater, einen solchen Vater, — meinen Heiland und Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus meinem ganzen Gemüte und aus allen meinen Kräften; — ich will alles meiden, womit ich ihn beleidigen würde (die Sünde), ich will lieber etwas und alles leiden und selbst sterben und zu ihm heimgehen, als von ihm getrennt und gestraft werden. (Hl. Blanda.)

Mit diesen Zeilen schließen wir diese katech. Plauderei ab. Wenn sie da und dort neue Liebe zum höchsten Lehrberuf geweckt haben, wenn sie gar neue und bessere Anregungen geweckt und niemanden ungewollt verletzt haben, so sind wir glücklich.

Diesen Ausführungen soll als Positivum ein neuer Versuch la-

techetischer Behandlung des Hauptgebotes folgen. Derselbe geht aus von der herrlichen bibl. Erzählung von den machabäischen Brüdern. Dabei und damit möchten wir dartun, wie das Hauptgebot doch der innerste Grundton dieser hl. Erzählung und diese hinwiederum die gegebene Katechese des ersten und größten Gebotes ist, so zwar, daß, wer je diese hl. Begebenheit katechetisch durchgenommen, im Katechismusunterricht nicht mehr extra auf diese „harte Nuß“ zurückzukommen hat. Die machab. Brüder sollen nach unserem st. gall. Lehrplan in der VII. Klasse behandelt werden. Es wird bei dem Lehrgehalt des Hauptgebotes auch nicht ohne sein, dessen Behandlung für die oberen Klassen aufzusparen. — Für Eltern und Katecheten aber sind Bedeutung und Lehrgehalt desselben in der hl. Schrift V. Buch Moses 6, 5 ff mit folgenden herrlichen Worten klargelegt:

„Höre Israel Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften! — Es sollen diese Worte, die ich dir heute gebiete, in deinem Herzen sein. Du sollst sie deinen Kindern erzählen und sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf der Reise bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Du sollst sie wie ein Zeichen an deine Hände binden und wie eine Stirnbinde vor deinen Augen haben und an die Pfosten und Türen deines Hauses schreiben.“ V. lib. Mos. 6, 5 ff.

Und die Antwort, die ungesprochene aber tiefinnerste Antwort in den Herzen unserer Kinder an Gott muß sein das Wort des jungen Tobias: „Mein Vater, alles, was du mir befohlen hast, das will ich tun.“ Lib. Tob. V, 1.

Schul-Mitteilungen.

1. **Büriß.** Hilfssprache Esperanto. Als modernes Unterrichtsfach findet die internationale Hilfssprache Esperanto in Schulen und Lehranstalten der verschiedensten Art immer mehr Aufnahme. Nach einer neuesten Meldung hat nun auch die königl. ungarische Universität in Budapest die Hilfssprache „Esperanto“ als wahlfreies Lehrfach eingeführt. Als Leiter des Esperanto-Unterrichtes wirken Dr. Adalbert Racz und Prälat Dr. A. Gießwein, Mitglied des ungarischen Reichstages; den Unterricht für die Studentinnen erteilt eine Dame. — In Newcastle (Ohio-Nordamerika) wurde durch Beschluß der dortigen Schulbehörde Esperanto ebenfalls in den Stundenplan einer höheren Schule eingefügt. Auskunft über die internationale Hilfssprache erteilt gegen Rück-